

Von Chile nach Bochum Studieren in der Heimat des eigenen Vaters

BOCHUM Ruhig und entspannt sitzt Alexander Orozo Guzman an einem Tisch des Café Ferdinands und erzählt aus seinem Leben. Gerade einmal 21 Jahre ist er alt – und hat doch schon zwei völlig verschiedene Welten kennengelernt. Aufgewachsen ist Guzman in Chile, nun studiert er in Bochum, der Heimatstadt seines Vaters.



Alexander Orozo Guzman kam von Chile nach Deutschland Foto: Benjamin Hahn

„Ich wollte eigentlich gar nicht nach Deutschland, aber mein Vater hat gedrängt“, sagt der junge Mann. Vor über 20 Jahren zog es seinen Vater von Bochum nach Südamerika, wo er sich verliebte und eine Familie gründete. Seit seiner Geburt zog es Alexander Guzmans Vater nur noch selten nach Deutschland und so kannte auch der junge Chilene das fremde Land in Europa nur aus zwei Urlauben.

„Der eine war 2000, aber an den erinnere ich mich nicht mehr. 2006 waren wir noch einmal zur Weltmeisterschaft hier“, sagt er. Von Deutschland habe er deshalb auch keine richtige Vorstellung gehabt, als er vor zwei Jahren nach Bochum zog.

Ausschlaggebend für die Entscheidung waren Erkrankungen des Vaters. Der wollte sich eigentlich in Deutschland behandeln lassen und zugleich seinen Sohn mitnehmen. „Ich bin dann aber schließlich alleine hierhergekommen“, sagt Guzman

Bessere Bildung

Eine Entscheidung, die er heute nicht mehr bereut: „Ich vermisse Chile und meine Freunde, aber ich mag auch Deutschland“, sagt er. Weil hier vieles anders ist: „Das Land ist sicherer und die Bildung ist nicht so teuer.“ Denn in Chile ist der Zugang zu guter Bildung abhängig vom Einkommen: „Man muss dort alles bezahlen. Natürlich gibt es auch freie Schulen, aber die sind nicht gut“, sagt der 21-Jährige.

Dass Bildung in jedem Land etwas anderes bedeutet, bemerkte er in Deutschland schnell. Denn während sein chilenischer Schulabschluss in seiner Heimat für ein Studium gereicht hätte, wird er in Deutschland nur als mittlere Reife anerkannt.

Vor dem Studium stand daher erst einmal pauken, pauken und noch mehr pauken. Das jedoch war für Guzman gar nicht so einfach. Denn obwohl er zweisprachig aufgewachsen ist, konnte er sich nicht richtig verständigen: „Mein Vater hat immer mit mir auf Deutsch geredet und ich habe auf Spanisch geantwortet“, sagt er. Sein Hörverstehen war daher perfekt, aber selber brachte er kaum ein Wort raus.

Deutsch lernen

Es war dieser Punkt, an dem die deutschen Behörden ins Spiel kamen. Weil er aufenthalts- und sozialleistungsberechtigt war, konnte er an einem Sprachkurs teilnehmen, dessen Kosten das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge übernahm.

„Allerdings ist der Kurs nur bis zur Stufe B1 kostenlos“, sagt Nadine Stricker vom Jobcenter Bochum. „Für ein Studium wird jedoch B2 oder C1 verlangt“, sagt sie. So kam Guzman zu seinem zweiten Sprachkurs – und der war etwas ungewöhnlich.

Denn, statt ganz regulär Deutsch zu pauken, stand er auf einmal auf der Theaterbühne. Unter der Regie von Romy Schmidt spielte er im Bahnhof Langendreer in dem Stück „Die Vögel“ mit. Eine Erfahrung, auf die er zunächst gar nicht so große Lust hatte, wie er sagt.

Theaterprojekt mit Weitblick Bei JobAct® spielen Flüchtlinge die Hauptrolle(n)



Sie sind neu in einem fremden Land, haben Probleme mit der Sprache, einen Job zu finden, Kontakte zu knüpfen: Der Start in der neuen Heimat Deutschland ist für Flüchtlinge in der Regel nicht einfach. Das Projekt "JobAct®" will helfen: Die Flüchtlinge erarbeiten ein Theaterstück. Und gewinnen so nicht nur Vertrauen in sich und andere, sondern bekommen zusätzlich auch Sprach- und Bewerbungstraining.

Doch aus heutiger Sicht ist er froh, sich doch getraut zu haben: „Das hat mir viel Selbstvertrauen gegeben.“ Inzwischen fühlt er sich in Deutschland angekommen – und ist auf dem besten Wege in eine solide Zukunft.

Am Dortmunder Fritz-Henßler-Berufskolleg hat er in diesen Tagen mit dem Bildungsgang „Bautechnischer Assistent“ begonnen. Damit schlägt er gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, ist der Bildungsgang doch zum einen eine Berufsausbildung, mit der er bereits arbeiten könnte, und zum anderen erlangt er mit dem Abschluss die Fachhochschulreife.

„Ich würde gerne im Anschluss Architektur oder etwas ähnliches studieren“, sagt Guzman und freut sich über sein neues Leben in Deutschland. „Ich will erst einmal nicht mehr nach Chile zurück“, sagt er und lächelt zufrieden.